

## Predigt über Lukas 15,1-10, 28.06.2020, evangelische Kirche Sitterdorf, Pfr. Johannes Hug

Bibeltext: Lukas 15,1-10 (Übersetzung: Gute Nachricht)

<sup>1</sup> Eines Tages waren wieder einmal alle Zolleinnehmer und all die anderen, die einen ebenso schlechten Ruf hatten, bei Jesus versammelt und wollten ihn hören. <sup>2</sup> Die Pharisäer und die Gesetzeslehrer murmurten und sagten: »Er lässt das Gesindel zu sich! Er isst sogar mit ihnen!« <sup>3</sup> Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis: <sup>4</sup> »Stellt euch vor, einer von euch hat hundert Schafe und eines davon verläuft sich. Lässt er dann nicht die neunundneunzig allein in der Steppe weitergrasen und sucht das verlorene so lange, bis er es findet? <sup>5</sup> Und wenn er es gefunden hat, dann freut er sich, nimmt es auf die Schultern <sup>6</sup> und trägt es nach Hause. Dort ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!‹ <sup>7</sup> Ich sage euch: Genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über neunundneunzig andere, die das nicht nötig haben.«<sup>8</sup> »Oder stellt euch vor, eine Frau hat zehn Silberstücke und verliert eins davon. Zündet sie da nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht in allen Ecken, bis sie das Geldstück gefunden hat?<sup>9</sup> Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Silberstück wiedergefunden!‹ <sup>10</sup> Ich sage euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der ein neues Leben anfängt.«

Liebe Gemeinde,

Wer von Ihnen hat heute schon etwas suchen müssen? → Hand heben. Man kann vieles suchen: Münzen, Schlüssel, verlegte Papiere, das passende Geschenk, das vergessene Passwort, das verloren gegangene Handy, eine Wohnung, einen Job, einen Partner/eine Partnerin. Es nervt mich, wenn ich etwas suchen muss und viel Zeit damit verliere. Nach dem Umzug haben wir unsere neuen Ersatz-Hausschlüssel an einem ganz guten Ort aufbewahrt. Aber wir wussten diesen ganz guten Ort nicht mehr und suchten und suchten. Und fanden uns selber ganz blöd dabei. Nach ein paar Tagen fanden wir die Schlüssel endlich.

Einmal mussten wir sogar unser Auto suchen. Und das war sehr stressig. Wir waren auf der Rückreise von Korsika nach Nizza auf einer grossen Fähre, 700 Autos im Unterdeck auf mehreren Etagen, Menschen, die in Schlangen auf Einlass in die Garage-Decks warteten und dann schnell zu ihren Autos liefen. Nur Familie Hug fand ihr Auto nicht. Wir wurden immer gestresster. Wo ist unser Auto? In der Not suchten wir auf einem anderen Deck weiter. Und plötzlich hörten wir Autofahrer wild hupen. Genau, unser Auto. Das blöde Schweizerauto blockierte die Ausfahrt der anderen Autos. Wir waren fixfertig, aber froh, dass wir das Auto gefunden hatten.

Es gibt noch eine viel wichtigere Suche, nämlich die grosse Suche nach dem Sinn im Leben.

Und die Suche nach Gott. Aber nicht nur wir Menschen suchen Gott. Gott sucht auch uns. Wir haben es in der Lesung gehört. Gott sucht uns noch viel intensiver als wir einen verlorenen Schlüssel oder ein parkiertes Auto suchen. Denn er liebt uns über alles, und will, dass wir heim zu ihm kommen. Er will nicht, dass wir verloren gehen. Wir sind ihm wichtig und kostbar. Jesus sucht die Verlorenen, die Zöllner und Sünder. Die Zöllner arbeiten zu Jesu Zeit für die verhassten Römer, die das Land besetzt halten. Und sie bereichern sich oft selbst, betrügen. Sie sind doppelt verhasst.

Vor unserem Predigttext ist Jesus zu Gast bei einem wichtigen Mann der Pharisäer, einem, der sich für ganz gerecht und fromm hält. Es passt ihnen gar nicht, was Jesus macht. „Der gibt sich doch tatsächlich mit Zöllnern und Sündern ab, die, die nicht nach dem Willen Gottes leben. Die sind doch gottlos - unrein. Ein Skandal.“

Daraufhin erzählt Jesus unsere Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Münze. Es geht darum, dass Menschen keine Mühe scheuen, um etwas Verlorenes zu finden. Und dass sie sich riesig freuen, als sie es gefunden haben. Jesus zeigt damit den vermeintlich Frommen: „Was ich mache, ist ganz normal. Für mich und für euch. Jeder, der etwas vermisst, macht es so.“ Denken wir an die Suche nach vermissten Menschen. Polizei und Zivilpersonen nehmen Such- und Rettungsaktion auf sich, um verlorene Menschen zu suchen. Nichts anderes tut Gott. Denn jeder Mensch, der ohne ihn lebt, tut ihm weh. Gott vermisst jeden, der ihn nicht kennt und nicht liebt. Deshalb seine gewaltige Suchaktion.

Er ist wie der Hirte, der nicht will, dass eines von seinen 99 Schafen verloren geht. Er könnte ja sagen, okay, ich habe noch die 99 anderen. Eines mehr oder weniger spielt keine Rolle. Das ist nur 1% Verlust. Aber er kann dieses eine Schaf einfach nicht vergessen, geschweige denn abschreiben. Ein Schaf, das sich verlaufen hat, ist absolut hilflos, kann sich nicht wehren, kann allein nicht existieren. Es ist verloren. Und darum sucht der Hirte nach diesem Schaf.

Manchmal sind wir Menschen auch so hilflos, können uns selber nicht helfen. Dann brauchen wir andere Menschen, die uns helfen. Und wir brauchen auch Gott, der uns nachgeht und zurückträgt.

Wir können uns an vieles verlieren, zum Beispiel

- an eine Sucht: Wir können alkohol-, drogen-, game- oder geldsüchtig sein.
- Oder wir können uns in einer schwierigen Beziehung verlieren, die uns kaputt macht.
- Oder eine Krankheit beherrscht unser Leben, oder eine Depression, eine Traurigkeit, eine innere Leere oder Einsamkeit
- Andere Menschen sind in Not, weil sie zu wenig Geld haben, um gut zu existieren.
- Und viele Menschen sind grausamen Personen ausgeliefert, im Krieg, im Gräuel, in der Gewalt.
- Aber es gibt auch Menschen, die anders aussehen und anders sein wollen, als sie sind. Ein tragisches Beispiel ist der sogenannte Human Ken, ein Mensch, der so aussehen wollte wie der Puppen-Ken von der Puppen-Barbie. Er unterzog sich Hunderten von Schönheitsoperationen, um genauso muskulös und strahlend auszusehen wie die Ken-Puppe. Er opferte viel Geld und ging grosse gesundheitliche Risiken ein. Aber er wurde nicht glücklich. Seit einiger Zeit will er aussehen wie die Barbie-Puppe. Und hat sich wieder vielen Operationen unterzogen, um zur Frau zu werden. Er unterzieht sich grossen Qualen, aber er ist nicht glücklich. Wie traurig!

Die meisten Menschen möchten geliebt werden. Sie suchen ein Ort, wo sie zu Hause sind, sicher und geborgen sind, Anerkennung bekommen. Aber dieser Ort – so bin ich überzeugt – kann nur bei Gott sein. Gott will frei machen, heimbringen.

Der Hirte, der für Gott steht, merkt: Da fehlt ein Schaf in meiner Herde. Er lässt die 99 anderen allein stehen, um sich auf die Suche nach dem einen Schaf zu machen. Die 99 stehen für die religiöse Oberschicht in Israel, die Frommen, Gerechten, Selbstgerechten. Es sind die, die meinen, sie bräuchten keine Vergebung von Gott. Die, die meinen, sie seien besser als die anderen. Und das eine Schaf steht für die Verlorenen, die Zöllner, Sünder, die, die verachtet werden. Der Hirte, der für Gott steht, sucht und sucht. Er ruft nach dem Schaf. Er gibt nicht auf. Und plötzlich hört er das Blöken. Und endlich findet der Hirte nach grosser Mühe das verlorene Schaf. Das war anstrengend. Er ist zerkratzt, verschwitzt, müde, hat Durst. Aber er ist voll glücklich. Und trägt es liebevoll heim.

So sucht Gott die Verlorenen, die Vermissten, die Schuldbeladenen aller Zeiten. Mit Jesus hat Gott eine einzigartige Such- und Rettungsaktion gestartet. Weil er nicht will, dass Menschen ohne ihn sterben, sondern mit ihm leben. Weil er Menschen nicht von seinem Heil ausschliessen will, sondern dafür gewinnen will. Deshalb gilt es gerade denen, die von ihm weglaufen. Denjenigen, die nichts von ihm wissen oder wissen wollen, denen, die durch ihre Schuld belastet sind, denen, deren Leben kaputt ist. Im Gleichnis sehen wir das brennende Herz von Gott. Die anderen 99, die vom Hirten verlassen werden, schimpfen vielleicht: „Geht's dem eigentlich noch? Er lässt uns einfach allein da stehen! Und das alles nur für dieses dumme Schaf, das abgehauen ist. Das ist doch selber schuld. Es hätte ja hier bleiben können! Und wir sind die Dummen, die immer brav hierbleiben und auf den Hirten hören. Das ist ungerecht!“

Nach ein paar Stunden sehen sie, dass der Hirte zurückkommt. Müde und verschwitzt, aber völlig glücklich. „Und was trägt er da? Geht's eigentlich noch! Trägt der doch wahrlich dieses dumme Schaf noch heim! Und jetzt sagt der Hirte uns noch, wir sollen uns mit ihm mitfreuen. Das gibt's doch nicht!“ Diskussionen, die wir vielleicht auch kennen. Wie viel Aufwand darf in einer Kirchengemeinde betrieben werden, um Menschen zu suchen, die verirrt sind, Hilfe brauchen. „Die können ja kommen, wenn sie etwas von uns wollen. Wir haben ja gute Angebote! Die wollen ja nur nicht kommen. Sie sind selber schuld!“ Manchmal richten wir lieblos und verurteilen vorschnell andere Menschen. Aber es gibt Menschen, die nicht mehr in die Kirche kommen können. Sie haben keine Kraft mehr. Oder sie getrauen sich nicht, zu kommen.

Die Frage ist, wieviel Kraft soll für die 99 eingesetzt werden, die treu daheim bleiben. Und wie viel Kraft darf eingesetzt werden für Menschen, die noch draussen stehen, vielleicht in Not, hilflos?

Jesus ist da ganz klar: „Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken!“ (Matthäus 9,12). Er weiss, die 99 können ab und zu auch ganz gut für sich schauen. So ist es auch unser Auftrag, die Verlorenen zu suchen.

Wir helfen einander bereits fest, auch hier vor Ort, als Kirchgemeinde. Viele von uns besuchen und begleiten Menschen zu Hause und in Altersheimen, geben praktische Hilfe im Alltag, auch für Bedürftige, beten für andere, stehen für sie ein. Viele setzen sich auch für die Hilfe in anderen Ländern ein, für die Verlorenen, mit grossen Kollekten und Sammlungen. Das ist wunderbar und so wertvoll. Aber Gott hat noch viel mehr Ideen für seine Menschensucher. Er schenke uns da Ideen und Mut, was wir hier ganz konkret anpacken können. Mich beeindruckt zum Beispiel Ernst Sieber, dessen Herz jahrzehntelang so leidenschaftlich für die Randständigen und Abgestürzten geschlagen hat. Er hat die Liebe Gottes gelebt.

Aber wir erfahren auch das: Nicht alle Verlorenen wollen sich finden lassen.

Und nicht alle finden es toll, wenn Verlorene gesucht werden. Denn da werden Strukturen und Gewohnheiten verändert. Sicherheiten schwanken.

Aber wir haben die Worte Jesu gehört: „ So wird (...) Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Busse tut, mehr als über 99 Gerechte, die der Busse nicht bedürfen.“ (Lukas 15,7).

Machen wir uns mit dem grosse Menschensucher Jesus auf die Menschensuche. Gott rüstet uns dazu aus. Er gibt den Mut dazu und die richtigen Ideen. Wagen wir es. Vielleicht hast du/haben Sie während dieser Predigt an einen Menschen gedacht, der Hilfe braucht. Wage es/wagen Sie es, auf diesen Menschen zuzugehen. Ja, machen wir uns auf die Suche nach den verlorenen Menschen als Menschensucher in Jesu Fusstapfen. Gott hilft uns dabei.

AMEN